

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. Februar d. J. dem in den Ruhestand versetzten Cassier und Bureauchef der Lloyd-Agentie in Smyrna Sava Popovic das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. Februar d. J. den außerordentlichen Professor August Witkowski zum ordentlichen Professor der Physik an der technischen Hochschule in Lemberg allergnädigst zu ernennen geruht.  
Gautsch m. p.

## Nichtamtlicher Theil.

### Das Jubiläum des Grafen Taaffe.

Wien, 8. März.

Eine in der neueren Geschichte Oesterreichs gewiss seltene Feier wurde gestern im Ministerium des Innern abgehalten. Der große Körper dieses Amtes versammelte sich in dem Empfangssaal des Palais in der Wipplingerstraße, um seine Glückwünsche zu dem Tage darzubringen, an dem zwanzig Jahre verstrichen waren, seitdem der gegenwärtige Ministerpräsident vom Kaiser zum erstenmal in den Kronrath berufen worden war. Dies geschah am 7. März 1867. Graf Taaffe trat damals als Minister des Innern in das Cabinet Beust ein. Die Adresse der Functionäre des Ministeriums skizzirt die weitere staatsmännische Wirksamkeit des Grafen Taaffe. Aus dem Cabinet Beust übergieng derselbe in das Bürgerministerium. Er war an der Schöpfung des großen Ausgleichswerkes mit Ungarn thätig, er übernahm nach dem Rücktritt des Fürsten Carlos Auersperg interimistisch die Leitung des Präsidiums, sodann am 17. April 1869 das Portefeuille der Landesvertheidigung und verließ das Ministerium zugleich mit dem Grafen Alfred Potocki und Dr. Berger am 15ten Jänner 1870.

Aber schon am 12. April 1870 trat Graf Taaffe im Cabinet Potocki an die Spitze des Ministeriums des Innern, welches er bis zum 4. Februar 1871 verwaltete. Von da ab wirkte er als Statthalter von Tirol, wurde aber, als nach dem Tode Lassers die Auflösung des zweiten Cabinet der Verfassungspartei zu beschließen begann und dieses nur noch im Zustande perma-

nenter Demission fortvegetierte, am 15. Februar 1879 von Sr. Majestät neuerlich an die Spitze des Ministeriums des Innern und am 12. August 1879 an jene des Gesamtcabinetts gestellt. Seit diesem Tage ist Graf Taaffe der Träger der Regierung und der Politik des nach ihm benannten Ministeriums. Ihm gelten alle Kämpfe, ihm der heftige Antagonismus der parlamentarischen Opposition. Ihm gebürt auch das Verdienst, wenn die intensiven parlamentarischen Stürme, der vieljährigen Anstrengungen ungeachtet, das System nicht zu stürzen vermochten, das in ihm seinen Repräsentanten gefunden hat.

Blickt man nun auf den 7. März des Jahres 1867 zurück, an welchem der Stern des Grafen Taaffe zuerst aufgegangen war, so fällt, wie das „Fremdenblatt“ in einem bemerkenswerten Artikel ausführt, vor allem diese im modernen Oesterreich beispiellose Lebenskraft einer ausgeprägten politischen Individualität ganz besonders auf. Seit dem ersten Aufdämmern der parlamentarischen Aera war es gleichsam ein politisches Naturgesetz, dass, wer einmal ein Portefeuille verloren, damit auch seine politische Existenz eingebüßt hat. Er wurde in einem Mausoleum beigelegt. Von den Freunden bewundert und verehrt, von der Presse mit einem Heiligenschein umgeben — aber das Recht auf staatsmännische Wirksamkeit wurde ihm größtentheils abgeprochen. Glänzende parlamentarische Namen verschwanden in dem Getriebe des Parteilebens, konnten sich nicht mehr über dasselbe erheben. Die Bevölkerung selbst zählte nicht mehr auf sie als Retter aus den politischen Nöthen, die Freunde selbst leisteten keine Gefolgshaft mehr.

Graf Taaffe dagegen macht in der neueren Geschichte unseres Staates gerade in dieser Richtung eine ganz außergewöhnliche Ausnahme. Wir sehen ihn stets von neuem am Staatsruder, und bisher war jeder Rücktritt nur ein kürzeres oder längeres Provisorium. Solch eine Erscheinung in dem Leben eines großen Staates, in welchem der Parlamentarismus noch immer mehr Macht besitzt als in vielen anderen Reichen, und in welchem demselben auch möglichst eifrig Rechnung getragen wird, kann nicht das Werk des Zufalls sein, muß auf tiefer liegenden Gründen beruhen. Diese können auch dem unbefangenen Auge nicht entgehen. Die verfassungstreuen Cabinette fielen, weil sie eine constitutionelle Partei-Regierung verwirklichen wollten, die ihnen als das Ideal des Liberalismus vorschwebte, die aber mit den Bedürfnissen eines Großstaates nicht vereinbar war und am allerwenigsten mit jenen eines vielsprachigen Reiches. Jenes politische System, welches einstens für die neuen süddeutschen Kammern passte,

eignete sich nicht für ein ebenso großes, als aus den verschiedensten Elementen zusammengesetztes Staatswesen. So wie in den süddeutschen Kammern nach dem Vorbilde des Parlamentarismus der französischen Juli-Monarchie liberal gleichbedeutend mit unbedingt oppositionell war, so wollte auch unsere liberale Partei zugleich oppositionell bleiben und stürzte die eigenen Regierungen, welche auf der Basis des Parteiwesens standen.

Aber seit Peel, allen Zornesausbrüchen seiner Freunde trogend, im englischen Parlament das große Wort aussprach: „Meine Ueberzeugung steht mir höher, als das Dictat der Partei“ — gieng es auch in England mit allen Parteiregierungen abwärts, und das frühere Doppelspiel zweier Factoren hat ausgelebt. In dem Grafen Taaffe stand diesem System stets das der praktischen Auffassung der Politik entgegen, und die Beachtung der österreichischen Verhältnisse und jener Eigenarten, die man nicht wegdecretieren kann. Diese Richtung, welche mit einer genaueren Vertrautheit des gesammten Verwaltungsapparats verbunden ist, machte es wohl, dass bei einer jeden schwierigen Situation die Persönlichkeit des Grafen Taaffe in den Vordergrund treten mußte. Er will weder als liberaler noch als conservativer, weder als deutscher noch als slavischer Staatsmann, wohl aber als der Chef einer unparteiischen Verwaltung und als ein österreichischer Politiker gelten, welcher das constitutionelle System mit der Natur des österreichischen Staatswesens in die möglichste Conformität zu bringen bestrebt ist. Dass damit ein Ziel gestellt ist, dessen Erreichung mit den größten Hindernissen zu kämpfen hat und dessen volle Erreichung nur das Werk eines langsamen Processes sein kann, das bedarf keines Nachweises. Eines jedoch kann nicht mehr übersehen werden. Während das regelrechte parlamentarische System seiner Hauptgrundlage entbehrte — einer sicheren Majorität, steht diese dem System Taaffe seit seinem Anbeginne zur Seite, und der constitutionelle Apparat hat nach dieser Hinsicht eine Sicherheit erlangt, die er vorher nicht besessen. Partei-, Parlaments- und Regierungs-Krisen sind dadurch viel seltener geworden.

Doch dieses Ziel wurde nur dadurch gefunden, dass die Basis des parlamentarischen Lebens erweitert wurde, indem die staatsrechtlichen Parteien für dasselbe gewonnen, die staatsrechtliche Fronde für immer entwaffnet wurde. Diese Action entsprach ebenfalls dem Streben, alle Völker und alle Kräfte Oesterreichs zur gemeinsamen Arbeit herbeizuziehen. Wohl kann nicht geleugnet werden, dass damit scharfe nationale Gegen-

## Feuilleton.

### Der alte Schreibtisch.

In dem hohen, hell erleuchteten Hause müssen fröhliche Menschen sein; man sieht es an dem geschäftigen Treiben der Dienstleute, hört es an dem herzlichen Lachen der jugendlichen Mädchenstimme, das herausdringt durch das geöffnete Fenster, merkt es vor allem an dem glücklichen Gesicht des ernstern Mannes, der am offenen Fenster steht und die warme Frühlingsluft einathmet; er sieht glücklich aus und doch fliegt zuweilen ein wehmüthiges Lächeln über sein edles Antlitz. Jetzt legt sich eine Hand leicht auf seine Schulter, und ein junges Mädchen von achtzehn Jahren lehnt sich an ihn.

„Mein geliebter Vater, sieh nur, all die herrlichen Dinge werden mein sein, wenn ich morgen als junge Frau in mein neues Reich einziehe, und — sie sind mir noch nicht genug! Ich habe noch eine Bitte an dich, gib mir auch noch den lieben, alten Schreibtisch meiner verstorbenen Mutter mit; ist er auch nicht im Geschmack unserer Mode — mir ist er theuer wegen der lieben Erinnerungen, die mich mit ihm verbinden.“

Der Vater lächelt. „Den alten Schreibtisch willst du, mein Kind? Aber bedenke — er ist nicht stilvoll! Schreckt dich dies Wort nicht, das jetzt alle Welt tyrannisiert? Nicht? Nun so sei's, und möchtest du nur Gutes an ihm berichten!“

Und so geschah es; der Schreibtisch geleitete die junge Frau in die neue Welt, der sie fortan angehörte; er kam in ein behagliches Zimmerchen, in dem er sich erst ein wenig fremd fühlte, denn sein Gegenüber war ein eleganter neuer Herrschreibtisch, der sich dort sehr breit machte. Auch die übrigen Möbel im Zimmer waren junge Dinger, ohne jegliche Erfahrung. Sie standen ihm steif und stumm gegenüber und schienen ihn nicht zu beachten — dem alten Schreibtisch that dies weh, er war recht unglücklich. Da betrat eines Tages das Ehepaar das kleine Zimmer, in dem es bisher nicht häufig gewesen war.

„Nun, Frauchen,“ fragte der junge Mann, indem er zärtlich sein Weib an sich zog, „ist es nicht hübsch bei uns? Sieh, wie gemüthlich ist dies Zimmerchen und wie stattlich sich der alte Schreibtisch dort ausnimmt — er sieht beinahe elegant aus!“ — „O, wenn der reden könnte!“ erwiderte sie, „er hat schon viel erlebt.“

Als die jungen, glücklichen Menschen das Zimmer verlassen hatten, wurde der alte Schreibtisch nicht mehr übersehen; das gegenüberstehende Möbelstück wollte von seinen Schicksalen erzählen, ebenso die Nachbarn — es waren aber sämmtlich so junge Dinger, dass sie, kaum angefangen, schon am Ende ihrer Erzählung waren. Anders gieng es unserem alten Schreibtisch.

„Es ist lange her,“ begann er, „wohl fünfundzwanzig Jahre, als ich ganz junger Tisch nach einem schönen hellen Zimmer kam. Ein junger, dunkeläugiger Mann rückte mich an die Wand, holte ein elegantes

Tintenfaß, stellte es auf meine Platte und musterte mich mit seinen klugen Augen immer wieder. „Sehr schön, der Tisch ist sehr schön“, rief er endlich, „wie wird „sie“ sich freuen!“ Dann holte er einige Bücher in eleganten Einbänden und stellte sie auf meine Seitenplatten. Noch einmal sah er mich glücklich an, dann gieng er hinaus, und es schien mir lange, lange, bis ich ihn wieder sah. Als dies endlich geschah, kam er nicht allein, an seinem Arme führte er seine junge Frau, die genau aussah, wie unsere jetzige Herrin. „Dies ist dein Schreibtisch, Louise“, sagte er freundlich, indem er ihre Hand fasste und sie in meine Nähe zog, „gefällt er dir?“ — „Wie gut du bist, Alfred“, antwortete sie, „und wie herrlich der schöne neue Schreibtisch ist!“

Nun begann eine herrliche Zeit; täglich kam die junge Frau, mich zu schmücken, meist waren es Bilder ihrer Eltern und Geschwister, die sie auf meine Platte stellte und denen sie oft kleine Neben hielt und von ihrem Glücke sprach, als wären sie wirklich da. Dann kam eines Tages der Hausherr in das Zimmer, er sah glücklich aus, nahm das Bild seines Vaters, welches mich putzte, nickte ihm freundlich zu und sagte: „Guten Tag, Großpapa!“ Unser junges Paar hatte ein Töchterchen erhalten; es ist unsere jetzige Herrin. Jetzt kam die junge Frau nicht mehr so häufig des Tages zu mir, ihre Besuche waren auch kürzer, denn im Nebenzimmer ertönte das Stimmchen des Kindes, das sie wohl meiner Gesellschaft vorzog. Es vergieng lange Zeit, bis einmal das Dienstmädchen hereinkam, und

fäße in das Haus gebracht worden sind. Die vieljährige, oft idyllische Ruhe desselben wird jetzt nicht selten von lärmenden nationalen Waffengängen unterbrochen, und der Haber flammt oft in unheimlichem Scheine auf. Doch darf man auch hierbei die Frage nicht unterdrücken, ob es nicht zweckmäßiger ist, wenn all diese Gegensätze im Parlamente ausgefochten werden, als wenn sie außerhalb desselben toben würden? Ihre Ueberleitung auf den Boden der Legalität wird immer als Fortschritt angesehen werden.

Es ist hierbei kein Anlaß, die Gesamttätigkeit des Ministerpräsidenten einer historischen Kritik zu unterziehen. Diese Aufgabe bleibt einer späteren Zeit vorbehalten. Sicherlich hat der Uebergang zu dem neuen System ein Ungefühl der Opposition hervorgerufen, und einen unveröhnlichen Kampf, der auch das Cabinet mitunter, um das Parlament nicht der Parteizersplitterung anheimzugeben, zu verschiedenen Maßnahmen gezwungen hat, welche die Deutschen im hohen Maße erregt haben. Wenn einige derselben unterlassen worden wären, wäre manche Bitterkeit des nationalen Streites erspart geblieben. Im ganzen aber hat weder die staatsrechtliche Partei noch auch die clericale Resultate aufzuweisen, welche der österreichischen Staatseinheit und dem bisherigen Culturfortschritt nahegetreten wären. Es ist wohl tief zu beklagen, daß die gesammte deutsche Partei noch in unveröhnlicher Opposition und in voller Kampfesrüstung steht und sich dadurch seit Jahren von der activen Leitung der Staatsgeschäfte ausgeschlossen hat. Sie hat zu viele Talente, als daß man auf sie leichten Herzens verzichten könnte. Aber wir hoffen, daß je mehr auch sie von der Ueberzeugung durchtränkt wird, es könne in Oesterreich nur eine österreichische Politik mit Erfolg geführt werden, es könne nur nach der Eigenart des Kaiserstaates regiert, es könne keine Nationalität als ein feindliches Element betrachtet werden und es könne überhaupt kein nationales Parteidemokratie dem Staate den Frieden sichern, auch die Schroffheit des Gegensatzes eine Milde erfahrene wird. Würde diese Partei in Zukunft je anders vorgehen, würde sie, ans Ruder gelangt, wieder auf die Mitwirkung all jener intellectuellen oder nationalen Factoren verzichten wollen, welche in Oesterreich vollen Anspruch auf politische Bündigkeit und Mitwirkung haben, dann würde sie wohl nichts anderes erzielen, als daß nach kurzer Herrlichkeit wahrscheinlich neuerlich Graf Taaffe oder das von ihm vertretene System sie ablösen würde.

Dieses System hat heute noch mit vielen politischen und nationalen Trübungen zu ringen, aber allmählich wird es zur vollen Reife sich emporzuschwingen. Diese ausschließlich staatliche Regierungsmaxime hat auch in den Dankworten des Grafen Taaffe ihren Ausdruck gefunden, indem der Ministerpräsident seine Functionäre aufforderte, «an der sachlichen Tendenz des Wirkens und an dem großen Gedanken des Staates festzuhalten». Nur jener Staatsmann, der keiner Partei dient, wohl aber die Ausdauer, die Gewandtheit und die Kraft besitzt, die Parteien zu veranlassen, in jedem Falle in den Dienst der österreichischen Staatsidee zu treten und für diese allein wirksam zu sein, wird sich fernerhin an der Spitze unserer Reichshälfte mit Erfolg behaupten können.

Freilich kann auch ein richtiges Ziel im praktischen Leben verfehlt werden, wenn die Persönlichkeit, die es fördern soll, nicht alle hierzu erforderlichen Voraussetzungen hat; zu diesen gehört neben dem festen Willen

auch die Kluge und die patriotische Mäßigung dem Gegner gegenüber, die Mäßigung, welche die Regierung nicht in die Parteikämpfe hinabstürzt, sondern immer das Ansehen der obersten staatlichen Autorität sichert. Diese Eigenschaften wird, der heftigsten Anfeindungen ungeachtet, welche Graf Taaffe seit dem 7. März 1867 in so reichem Maße zu bestehen hatte, dem österreichischen Ministerpräsidenten wohl niemand absprechen wollen.

**Handels- und Gewerbekammer für Krain.**

X.

Im Jahre 1870 waren in Laibach 10 Buchbinder, 42 Schneider, 71 Schuhmacher, 23 Tischler; im Jahre 1875 waren 11 Buchbinder, 36 Schneider, 62 Schuhmacher und 33 Tischler; im Jahre 1880 waren 11 Buchbinder, 40 Schneider, 64 Schuhmacher und 30 Tischler; im Jahre 1885 waren in Laibach 13 Buchbinder, 45 Schneider, 71 Schuhmacher und 27 Tischler. Aus diesen Zahlen ist zu ersehen, daß sich diese handwerksmäßigen Gewerbe seit 15 Jahren fast gar nicht vermehrt haben, obwohl sich die Zahl der Bevölkerung erhöht und der Bedarf der von diesen Gewerben gefertigten Artikel vermehrt hat. Die Lage dieser Gewerbetreibenden hat sich aber auch seit den letzten 15 Jahren bedeutend verschlimmert, weil sich die Erzeugungskosten sehr bedeutend erhöht haben; der Verdienst ist aber auch deshalb ein viel geringerer geworden, weil sich die Zahl der bei diesen Gewerben beschäftigten Gehilfen bedeutend verminderte und die Concurrenz der k. k. Strafanstalt und in der Zwangsarbeitsanstalt unbestritten eine von Jahr zu Jahr intensivere war. Daß die Gewerbetreibenden die Concurrenz derartiger Anstalten nicht aushalten können, ist wohl leicht erklärlich.

Die Section hält dafür, daß die hohe Landesvertretung ohne Schädigung des Landesfondes die begründeten Wünsche der handwerksmäßigen Gewerbe berücksichtigen könnte. Dies würde nach Ansicht der Section erreicht werden, wenn der hohe Landtag beschließen würde, daß handwerksmäßige Arbeiten für Privatkunden in der Zwangsarbeitsanstalt nicht mehr übernommen werden dürfen, daß erwachsene Zwänglinge im Handwerke nicht ausgebildet werden, daß die Zwänglinge Arbeiten nur für den Bedarf der Anstalt und anderer Landesanstalten und Aemter sowie für Wohlthätigkeitsvereine ausführen dürfen, daß dieselben, wie im laufenden Jahre, für land-, forstwirtschaftliche und Straßenarbeiten, weiters bei Flussregulirungen, Wildbach-Verbauungen und den Morastentumpfungsarbeiten verwendet werden würden.

Weiters würde zur Erreichung des angestrebten Zweckes beitragen, wenn man, soweit als möglich, die Leinenweberei vergrößern, Leinen für Schuhmacher- und Schneiderzwecke anfertigen, die Goldleistenerzeugung, die Erzeugung von Bündholzdraht, Schachteln für die Apotheker u. dgl., die Fute- und Baumwollweberei, die Ledenerzeugung einführen, die Regflechtereie, Strohecken, Düten- und Bündholzschachteln vermehren würde.

Die Section ist überzeugt, daß die hohe Landesvertretung diese Frage einer eingehenden Erörterung unterziehen und den gerechten und billigen Wünschen der Gewerbetreibenden Rechnung tragen werde und beantragt demnach: Die geehrte Kammer wolle im Sinne dieses Berichtes eine Petition an den hohen krainischen Landtag richten. — Der Antrag wird stimmeneinhellig angenommen und hierauf die Sitzung geschlossen.

indem es mich betrachtete, sagte es: „Nun wird wohl unser kleines Fräulein an dir schreiben, schöner Schreibstisch, die liebe gnädige Frau kann es nicht mehr.“ Die junge Frau war davongegangen mitten in ihrem Glück.

In der nächsten Zeit kümmerte sich keiner recht um mich. Aus den Gesprächen der Diener hörte ich, daß der Hausherr mit seinem Töchterchen verreist sei für lange Zeit. Endlich kehrten sie zurück. Aus dem kleinen wilden Mädchen war eine kleine stattliche Dame geworden, die ihrer verstorbenen Mutter auf ein Haar gleich. Am Tage nach ihrer Rückkehr traten Vater und Kind an mich heran: „Dies, mein Kind, war der Schreibtisch deiner guten Mutter, jetzt soll er der deine sein. Halte ihn in Ehren, als eine Stätte, an der die Verstorbene ihre edlen Gedanken so gern anderen mittheilte.“ Gerührt küßte das Mädchen die Hand des Vaters. „Das will ich,“ sagte sie. „Du lieber alter Tisch, sollst mir stets theuer sein!“ Das junge Mädchen besuchte mich täglich; es setzte sich stundenlang zu mir und schrieb — es mußten herrliche Dinge gewesen sein, welche die junge Dame da zu Papier brachte, denn ihre Augen glänzten vor Glück und ihre Wangen glühten. Das wiederholte sich lange Zeit — viele Jahre.

Es war an einem hellen freundlichen Sommertage, als das junge Mädchen mit einem schlanken jugendlichen Manne in das Zimmer und an mich herantrat: „Dies ist mein Schreibtisch, Gustav,“ sagte sie, „der liebe alte Tisch, an dem ich dir täglich schrieb; er gehörte schon meiner Mutter und soll auch mit in unser

neues Heim kommen, nicht wahr?“ — „Gewiß, mein Liebling,“ sagte freundlich der junge Mann, „er war ja unser stummer Vertrauter, wir wollen ihn in Ehren halten!“

Nun verging kurze Zeit, dann wurde die Hochzeit des Paares gefeiert; am Vorabend derselben bat die Braut ihren Vater, mich mit sich nehmen zu dürfen — der Vater erfüllte gern den Wunsch seines Kindes, und so kam ich hieher in dies Zimmer, in fremde Verhältnisse — ich, der Alte, zu euch Jungen; doch schmerzt mich das Bewußtsein des Altwerdens nicht — weiß ich doch, daß ich durch dasselbe in den Augen der Herrin wertvoll bin.“

Während der Tisch seine Geschichte erzählte, kam das junge Ehepaar ins Zimmer und stellte sich Hand in Hand vor den alten Schreibtisch. „Heut' ist's nun ein Jahr, seit du meine geliebte kleine Frau geworden,“ sagte der glückliche Gatte, „und heut' übers Jahr, da ruft unser Junge —“ Erröthend legt sie ihm die Hand auf den Mund. „Aber Gustav, wenn's nun ein Mädchen ist?“ — „Und über vierundzwanzig Jahre,“ fährt Gustav übermüthig fort, ohne sich durch diese Unterbrechung stören zu lassen, „dann feiern wir unsere Silberhochzeit und unsere Enkel —“ „Aber Gustav,“ sagt Lieschen vorwurfsvoll, „dann sind wir ja alte Leute!“ Gustav küßt ihr den hübschen rothen Mund. „Eitle kleine Frau, ist denn das so schrecklich? Sieh doch unsern alten Schreibtisch an, ist er uns nicht lieb und wert trotz seines Alters?“

**Politische Uebersicht.**

(Die außerordentliche Session der Delegationen) ist geschlossen worden. Wir haben die große Bedeutung des einmüthigen Botums der gemeinsamen Vertretungskörper nach Gebühr gewürdigt, und wenn wir nochmals auf diese erfreuliche Thatsache zurückkommen, so geschieht dies aus dem Grunde, weil von Allerhöchster Stelle selbst ein Nachwort zur Delegationsession gesprochen worden ist, welches den hohen Wert der einstimmig gefassten Beschlüsse anerkennt. Indem Se. Majestät der Kaiser auf der Hofsoirée in Budapest seiner Befriedigung über den glatten Verlauf der Session Ausdruck gab, fügte er hinzu, daß das einmüthige Botum der Delegationen das Ansehen der Monarchie nur stärken könne und eine neue Bürgschaft des Friedens sei. Die Zuversicht, mit welcher der Monarch die Erhaltung des Friedens betonte, wird gewiß in der ganzen Bevölkerung den freudigsten Wiederhall finden und die Opfer, die verlangt wurden, als nicht vergeblich gebracht erscheinen lassen.

(Verhandlungen des Reichsrathes.) Das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes hat gestern seine Thätigkeit wieder aufgenommen. Auf der Tagesordnung der gestrigen Sitzung befanden sich unter anderem die Fortsetzung der Specialdebatte über das Arbeiter-Krankenversicherungsgesetz und der Bericht des Behrainschusses über die Regierungsvorlage, betreffend die Versorgung der Militär-Witwen und -Waisen.

(Zur Sprachenfrage.) Das k. k. Handelsministerium hat kürzlich die Postämter verständigt, daß von nun an neue Formularien für das Postauftrags-Verfahren ausgegeben werden. Diese Formularien werden anstatt, wie bisher, in zwei Sprachen (Deutsch und Französisch) in Zukunft in drei Sprachen abgefaßt sein, indem sie nebst dem deutschen und französischen Texte auch noch eine Uebersetzung in einer der Landes-sprachen Oesterreichs enthalten werden. Die Post- und Telegraphenämter, welche sich in einem nichtdeutschen oder gemischtsprachigen Bezirke befinden, sind durch diesen Erlaß des Handelsministeriums beauftragt worden, nur solche dreisprachige Formulare anzuwenden, während die deutsch und französisch textierten Formularien für das Postauftrags-Verfahren einzuziehen und an die Verwaltung zurückzugeben sind. Diese neuen dreisprachigen Formularien können, wie der Erlaß besagt, sowohl im Verkehre des Inlands als auch im Verkehre mit dem Auslande verwendet werden.

(Minister-Conferenzen in Budapest.) Ministerpräsident Graf Taaffe begab sich Montag abends in Begleitung des Ministerialrathes Ritter von Klaps nach Budapest. Finanzminister Dr. Ritter von Dunajewski ist bereits Montag nachmittags in Begleitung des Oberfinanzrathes Dr. v. Korytowski nach Budapest abgereist.

(Bischofs-Conferenzen.) Die von uns bereits angekündigte Bischofs-Conferenz hat vorgestern ihre erste Sitzung unter dem Borstige des Cardinals Ganglbauer gehalten. An derselben nahmen theil: Fürst-Erzbischof Graf Schönborn, die Fürstbischöfe Michner, Missia und Zwerger sowie die Bischöfe Bauer, Binder und Müller.

(Kroatien.) Die Nachricht, daß der kroatische Landtag noch vor der Verhandlung des Berichtes der Regnicolar-Deputation seine Verathungen einstellen oder aufgelöst werden soll, entbehrt, wie die „Agrar

(Nachdruck verboten.)

**Die Blume des Glücks.**

Roman von Max von Weisenthurn.

(37. Fortsetzung.)

„Graf Almaine,“ rief Cora lebhaft, „schenken Sie mir Glauben, wenn ich Sie versichere, daß ich erst zwei Jahre nach meiner Rückkehr aus Italien mich meinem gegenwärtigen Gatten verlobte! Zu dem Zeitpunkt, von welchem Sie sprechen, war ich frei, ganz frei!“

„O, Himmel, und so mußte ich Sie verlieren!“ rief er, indem er das Antlitz mit beiden Händen verhüllte. Auch Cora's Augen standen voll Thränen, es folgte eine lange Pause.

Cora war es, welche sich zuerst faßte und mit weicher Stimme bat:

„Was nützt es, auf die Vergangenheit zurückzublicken, Graf Almaine? Wir wurden beide getäuscht, wie es scheint, und haben beide gelitten, aber all das ist vorüber. Sie müssen gleich mir einsehen, daß es vergeblich ist, sich mit Reminiscenzen von Dingen zu befassen, die nicht mehr ungeschehen gemacht werden können.“

„Wir sind diese Reminiscenzen alles, Ihnen sind sie nichts!“ sprach er voll Bitterkeit. „Sie sind glücklich und werden geliebt, ich aber —“

„Auch Sie werden glücklich werden,“ sprach sie mit faustem Lächeln. „Verbittern Sie sich nicht dies Dasein mit unnützen Klagen. Wir können stets Freunde bleiben, wenn Sie es wünschen. Glauben Sie mir —“

Zeitung» aus competentester Quelle erfährt, jeglicher Begründung.

(Aus den occupierten Provinzen.) Die «Propjeta» in Sarajevo meldet, der bisherige Administrativ-Director der bosnischen Landesregierung, Baron Rutschera, wurde zum Civiladlatus ernannt. Diese in der bosnischen Beamtenwelt schon lange erwartete Ernennung des jungen und talentvollen Functionärs wird in diesen Kreisen gewiss den besten Eindruck machen und auch bei der muhamedanischen Bevölkerung, deren Liebling der neue Civiladlatus ist, mit großer Befriedigung aufgenommen werden. Wir zweifeln nicht daran, daß es dem bewährten Tact und der Geschicklichkeit Baron Rutschera's gelingen werde, auch die Zuneigung der christlichen Bevölkerung im gleichen Maße zu erringen.

(Deutscher Reichstag.) Der deutsche Reichstag erledigte vorgestern in kaum anderthalbstündiger Debatte die erste Lesung des Etats, wies nur einzelne Theile des Etats dem Budget-Comité zu und wird die meisten im Plenum erledigen. Staatssecretär Jacoby erklärte, das Resultat der Bemühungen zur Vermehrung der Reichseinnahmen könne noch nicht mitgetheilt werden.

(Russland und die bulgarische Frage.) Nach einer der «Pol. Corr.» aus Paris zugehenden Mittheilung überwiegt in dortigen diplomatischen Kreisen die Annahme, daß trotz des voraussichtlichen Rückschlages, welchen die jüngsten Ereignisse in Bulgarien auf die öffentliche Meinung in Russland üben werden, die Politik des russischen Cabinets ihrer bisherigen Richtung wahrscheinlich treu bleiben dürfte. Man will in den gleichen Kreisen wissen, daß das russische Cabinet nach dem erfolglosen Abschlusse der letzten Constantinopeler Verhandlungen verschiedenen Anlaß genommen habe, bei einzelnen Cabineten seinen festen Entschluß zu einer friedlichen, im Einvernehmen mit Europa herbeizuführenden Lösung der bulgarischen Frage neuerdings betonen zu lassen, daß diese Erklärungen den besten Eindruck gemacht und gleich freundliche Gegenerklärungen hervorgerufen hätten, so daß man ohne den Eintritt der jüngsten Incidenzfälle auf eine Besserung der Lage zu hoffen berechtigt gewesen wäre. Infolge der von der bulgarischen Regentenschaft ergriffenen Repräsentation mußte allerdings die Besorgnis aufstauen, ob sie nicht etwa die angebahnte Wendung zum Besseren zu vereiteln geeignet sein dürften; inbessenen will man in Paris von aus St. Petersburg eingelaufenen Nachrichten wissen, denen zufolge namentlich Kaiser Alexander III. an dem auch in jüngster Zeit ausgesprochenen Entschlusse, die Lösung der bulgarischen Frage nicht auf die Spitze des Schwertes stellen zu wollen, festhalten würde.

(Russland.) In den Provinzen Cherson und Podolien in Russland sind Bauernunruhen ausgebrochen, zu deren Bewältigung Militär requiriert werden mußte. Die Ursache der Unruhen waren Regierungsmaßregeln in Bezug auf die Rinderpest. Diese Epizootie grassirt mit solcher Heftigkeit, daß die Behörden anordneten, sämtliche Rinder in den verseuchten Bezirken seien zu schlagen und den Besitzern die Hälfte des Verkaufswertes als Entschädigung zu geben. Dagegen erhoben sich die Bauern und bedrohten, mit landwirtschaftlichen Geräthen bewaffnet, die Beamten. Das Militär schritt ein und zwang die Aufständischen zur Unterwerfung. Den Blättern wurde nicht erlaubt, Details zu berichten.

(Die Ereignisse in Bulgarien.) Capitän Bollmann ist in Bukarest eingetroffen und verbleibt dort, bis seine Verwundung die Weiterreise nach Odeffa gestattet. Russland reclamirte den Oberlieutenant Filov und den Major Panov; letzterer ist jedoch bereits hingerichtet. Vorgestern wurde eine Hausdurchsuchung im rumänischen Consulat in Ruffschuk wegen verborgener geglaubter Insurgenten vorgenommen; dieselbe verlief indes erfolglos. Die eintreffenden Flüchtlinge müssen sich für die Abreise nach Russland oder für den Aufenthalt in Nordrumänien entscheiden. Das diplomatische Corps betrachtet die Haltung Rumäniens als correct.

(Zum 90. Geburtstage des Kaisers Wilhelm.) Wie aus Petersburg gemeldet wird, werden sich zur Feier des 90. Geburtstages des Kaisers Wilhelm außer einem Mitgliede des kaiserlichen Hauses auch aus höheren Officieren der russischen Armee zusammengesetzte Deputationen nach Berlin begeben.

(Die Hinrichtungen in Bulgarien.) Wie nicht anders zu erwarten war, stimmt Kattov in den «Moskowskija Wjedomosti» einen Trauergefang für die in Ruffschuk Hingerichteten an. Nachdem Kattov die Sache der bulgarischen Rebellen zu der seinigen gemacht hat, kann er nicht anders, als die legale bulgarische Regierung als «Unterdrücker und Verräther» zu bezeichnen und die Justification der pflichtvergeffenen Officiere als einen «Ehrentod» zu halten. Es ist das die alte Moskauer Politik, welche daheim reactionär ist und sich im Auslande der Revolution bedient. Die Hingerichteten sind gewiss ein «Opfer ihrer Ergebenheit für Russland», aber nach unserem Dafürhalten liegt es doch näher, daß jeder Staatsbürger und Officier zuerst dem eigenen Vaterlande ergeben sei.

(Frankreich.) Die Barackenbauten in der Umgebung von Toul und Nancy nahen sich ihrer Vollendung; der Bau derselben ist trotz der Friedensversicherungen der Regierung und aller Blätter derselben ohne Unterbrechung und stetig vorwärts gegangen. Die Bauten sind so geräumig eingerichtet, daß an beiden Orten auf die Unterbringung von je einer Infanterie-Brigade gerechnet zu sein scheint.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben der Gemeinde Schwarzau am Steinfelde im politischen Bezirke Neunkirchen in Niederösterreich zur Bestreitung der Kosten für das neuerbaute Schulhaus eine Unterstützung im Betrage von 200 fl. aus der Allerhöchsten Privatschatulle allergnädigst zu bewilligen geruht.

(Ueber Bekleidungsünden.) Ueber dieses Thema hielt vorige Woche in Wien Dr. Moriz Gausler vor einem Auditorium von Lehrerinnen und Erzieherinnen einen anziehenden Vortrag, in welchem nicht nur die Sünden des schwachen, sondern auch des starken Geschlechtes auf dem Gebiete der Bekleidungskunst erörtert wurden. Die Bekleidung soll als Schutzmittel für die Haut dienen, in Form und Art derart sein, daß sie den natürlichen Functionen des Körpers, namentlich dem Blutumlauf, nicht hinderlich ist; sie soll die freie Athmung nicht hemmen und die regelmäßige Entwicklung des Körpers nicht schädigen. Der Vortragende legte nun dar, wie Form und Farbe der Kleider der Hygiene widersprechen und besprach sodann die Behinderung der Blutcirculation namentlich durch beengende Halskragen, Fuß-

spangen, Fußbekleidung u. s. w. Die vor kurzem noch modernen Pelzkragen der Frauen seien absolut schädlich, weil sie das Herborrufen, wovor man sich schützen will. Mit liebenswürdiger Bereitsamkeit wußte Dr. Gausler sodann über Mieder und deren schädliche Folgen zu sprechen und versinnbildlichte durch Zeichnungen, welche Verunstaltungen des Körpers durch das zu starke Schnüren hervorgerufen werden. Lange sei die Zeit hinter uns, seitdem das Gebot Kaiser Josephs, daß Kinder ohne Mieder in die Schule zu kommen haben, noch Kraft und Ansehen hatte. Die Construction der modernen Corsets muß als eine direct schädliche bezeichnet werden. Ebenso verhalte es sich mit den Schuhen, deren Form die natürliche Stellung des Fußes beeinträchtigt, wodurch Verbildungen hervorgerufen werden. Sünden unten — Sünden oben! Auch das Zusammenbinden der Haare und die Kopfbedeckung involviere arge sanitäre Bedenken. Die Frage der Zweckmäßigkeit trete zurück und der Grund sei nicht in der Unkenntnis der in der Bekleidung gelegenen sanitären Schäden gelegen, sondern in der Gedankenlosigkeit.

(Der Depeschenverkehr in Oesterreich.) Das statistische Departement des Handelsministeriums veröffentlicht bereits einen, allerdings nur summarischen Ausweis über den Telegraphenverkehr des eben vergangenen Jahres 1886. Diefem Berichte zufolge wurden im Jahre 1886 3 632 787 interne, 862 133 ausländische Depeschen ausgegeben, 934 012 ausländische Depeschen kamen an und 314 248 Depeschen wurden bei den Eisenbahn-Telegraphenstationen aufgegeben, 606 103 Depeschen vom Ausland transitirt bloß durch Oesterreich; die Gesamtzahl der Depeschen betrug sonach 6 351 263 gegen 6 135 617, hat also um 215 746 zugenommen.

(Vortrag über die Wiener Hofburg.) Vor einem sehr gewählten Auditorium hielt kürzlich unser Landsmann Herr Dr. Josef Dernjác, Scriptor an der Bibliothek der Akademie der bildenden Künste, im Wissenschaftlichen Club zu Wien einen beifällig aufgenommenen Vortrag über den Stil der unter Kaiser Karl VI. an der Hofburg entstandenen Neubauten, die Hofbibliothek, die Winterreitschule und die Reichskanzlei. Er gab in seinen Ausführungen eine Uebersicht der damaligen politischen Lage, eine Charakteristik der zu jener Zeit maßgebend gewesenen Geschmacksrichtungen und, begleitet von einer eingehenden Vergleichung ihrer Formen im ganzen sowie im einzelnen mit denen an den größten Meisterwerken der damaligen Zeit, am Schlusse eine kunsthistorische Würdigung jener Gebäude. Nach seiner Ansicht läßt sich ein Zusammenhang dieser Architektur mit der französischen, für welche Perrault-Mansart die Typen geschaffen, nicht bestreiten, sie übertrifft aber an Großartigkeit imposanter Wirkung, Genialität der Conception dieselben weit. Die Versammlung folgte dem Vortrage des Redners mit großem Interesse.

(Zum Tode verurtheilt.) Barthelma Bierbaumer aus dem Bezirke Wöllersdorf, welcher im November v. J. sein Eheweib erwürgt hat, wurde vom Schwurgericht in Klagenfurt zum Tode durch den Strang verurtheilt.

(Unglücksfall.) Der bei dem in Marburg um 8 Uhr morgens ankommenden Kärntner Zuge als Heizer beschäftigte Franz Amon wurde vorgestern morgens in der Station Fresen vom Schlage getroffen. Derselbe wurde todt in das Marburger Spital gebracht. Er hinterläßt eine Witwe und zwei Kinder.

«Haben Frau Baronin geläutet?» ließ eine schnarrende Stimme sie erschreckt inne halten.

«Nein,» entgegnete Cora ungeduldig, indem sie sich hastig umwandte, um dem lauernden Blick des Dieners Marcus zu begegnen.

Derselbe entfernte sich, einige Worte der Entschuldigung stammelnd.

«Erinnern Sie sich,» fragte der Graf, kaum daß jener das Gemach verlassen, indem er sich zu Cora vorüberbeugte, «erinnern Sie sich, daß Sie mir vor langer Zeit bereits antrugen, meine Freundin sein zu wollen, und wissen Sie noch, was ich Ihnen damals erwiderte? Wir sind inzwischen älter und klüger geworden, Cora, und Ihre Freundschaft, die Sie mir jetzt gewähren, will ich hochachten. Soll es so sein?»

«Ja!» entgegnete Cora freimüthig, indem sie dem Grafen die Hand bot. Während dieser dieselbe an seine Lippen führte, gieng die Thür auf und Sir Alan, Cora's Gatte, stand auf der Schwelle.

Die Wolke, welche über die Stirn Sir Alans huschte, war ebenso rasch verschwunden, wie die beiden sich im Salon gegenüberstehenden Personen auseinander fuhren.

«Ein unerwartetes Vergnügen, Herr Graf!» sprach er, sich verbeugend, dabei anscheinend die ausgestreckte Hand Lord Almaine's nicht bemerkend. «Kannst du mir eine Schale Thee reichen, Cora?»

Er war bei den letzten Worten an seine Frau herangetreten. Es ließ sich aus dem Wesen des Freiherrn nicht feststellen, ob er bei seinem Eintritt gesehen, wie beider ineinander gefügten Hände sich rasch gelöst hatten. Sein Wesen war ruhig und freundlich; er sprach ganz in seiner gewohnten Art.

«Ich dachte, du seiest in Richmond, Alan?» sprach seine Frau, während sie ihm den gewünschten Thee reichte.

«Ich gab die Partie auf und bin, wie du siehst, hier.»

Der Graf von Almaine hielt es für angemessen, sich bald zu entfernen, und Sir Alan blieb mit seiner Frau allein.

«Hast du irgend etwas dagegen einzuwenden, Cora,» fragte er plötzlich, «wenn wir eine Reise nach Paris unternehmen? Im Louvre ist eine neue Statue ausgestellt worden, die ich sehen möchte. Scheust du dich vor der Hitze?»

«Nicht meinethwegen, es sei denn Herberts wegen.»

«Herbert wird mit seiner Wärterin unter der Obhut seiner Großmutter bleiben.»

«Und was soll mit dem Hause geschehen?» fragte Cora einigermassen überrascht.

«Wir lassen dasselbe unter der Obhut der Dienstleute zurück. Du nimmst natürlich deine Jose mit, Marcus fungirt als Reifemarschall und wir machen eine zweite Hochzeitsreise. Was sagst du dazu, Liebste?»

«Dass es entzückend sein wird. Wann denkst du, daß wir abreisen, Alan?»

«Sobald du es wünschest, je eher, desto besser. Du bist aber doch wirklich gern dazu bereit, Cora?» Und er legte die Hände auf ihre Schultern und blickte ihr prüfend ins Gesicht.

Sie fühlte, daß ihr das Blut zu Kopse stieg, sah ihn aber trotzdem unverwandt an.

«Wohin immer du willst, folge ich dir, Alan!» antwortete sie, und er beugte sich nieder, sie mit stürmischer Hast umarmend.

Am Abend dieses selbigen Tages aber theilte er ihr mit, daß er bezüglich der Reise nach Paris einen andern Entschluß gefaßt habe.

«Bei näherer Ueberlegung, Cora, sehe ich ein, daß es mir doch nicht möglich ist. Geschäfte halten mich hier zurück. Du siehst, ich bin in meinen Entschlüssen wandelbar, als ob ich eine Frau wäre.»

Obwohl Cora zu seinen Worten lächelte, war es ihr dabei doch nicht ganz wohl zumuthe, ohne daß sie gewußt hätte, weshalb.

Die Monate Juli und August vergiengen ohne ein besonderes Ereignis in dem Leben der jungen Frau. Alle vornehmen Familien verließen die Metropole, um ihren Sommervergnügungen nachzugehen; der Freiherr von Vincent aber zog es vor, in der Stadt zu verweilen, und Cora, als pflichtschuldige Gattin blieb bei ihm, obschon sie sich ein wenig vereinsamt fühlte, umsomehr, da Herbert zu der Großmutter geschickt worden war und sie demgemäß selbst der Gesellschaft ihres Knaben entbehrte. Zu jeder anderen Zeit würde sie dies nicht so schwer empfunden haben, doch Sir Alan schien vielfach beschäftigt; es ließ sich nicht in Abrede stellen, daß im Benehmen gegen seine Frau eine wesentliche Veränderung vorgegangen war, welche Cora Veranlassung zu denken gab. Nicht als ob seine Worte weniger herzlich, seine Liebkosungen weniger zärtlich gewesen wären, doch es verrieth sich eine gewisse Gezwungenheit in beidem, was der sensitiven Feinfühligkeit der jungen Frau nicht entgieng und ihr Gemüth zu belasten begann. Instinctiv fühlte sie, daß irgend ein Schatten zwischen ihnen stand.

(Fortsetzung folgt.)

(Blutvergiftung.) So geht's, wenn wer etwas treibt, was er nicht versteht. Aus London wird gemeldet, dass sich der Maler Alma Tade ma beim Anstreichen eines der Zimmer seines neuen Hauses mit einer besonderen Farbe eine Blutvergiftung zugezogen, und ist der Künstler genöthigt, auf unbestimmte Zeit sich aller künstlerischen Arbeiten zu enthalten.

(Auf der Jagd.) Förster: Wonach schießen Sie denn eigentlich? — Sonntagsjäger: Ich? Nach gar nichts. Aber ich bin ein bisschen kurzfristig und da knall' ich alle fünf Minuten einmal los; man kann nicht wissen: man trifft doch manchmal was.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

(Ovation.) Wie wir angekündigt, wurde dem Herrn Regierungsrath Dr. Reesbacher anlässlich seiner 25jährigen Mitgliedschaft von der philharmonischen Gesellschaft eine herzliche Ovation bereitet. Die Glashalle des Casinos war aus diesem Anlass festlich geschmückt. An der Feier theilhaftigsten sich etwa 250 Personen, darunter zahlreiche Damen. Dem langjährigen Secretär der Gesellschaft, Regierungsrath Dr. Reesbacher, welcher seit 1881 Director derselben ist, wurde von der Gesellschaft selbst nach einer Ansprache des Oberstabsarztes Dr. Bok durch Fräulein Anna Sgorz ein wertvoller Krystall-Pokal auf einem silbernen Untersatz und von dem Männer- und Frauenchor ein Tableau sämtlicher singenden Mitglieder überreicht. Bei dem vom Regierungsrath Dr. Reesbacher ausgesprochenen Danke brachte derselbe ein Hoch auf den Männerchor aus, von welchem zwei Mitglieder, die Herren Cantoni und Laiblin, der erstere bereits 31, der andere ebenfalls mehr als ein Vierteljahrhundert der Gesellschaft angehört. Diesen beiden Sängern wurden wertvolle Ringe, nach dem Muster jener, welche der Wiener Männergesangverein langjährigen Mitgliedern zu spenden pflegt, überreicht. Das Fest, bei welchem die Regimentsmusik spielte, verlief bei manchem heiteren Toaste in der prächtigsten Stimmung.

(Aus Abbazia) schreibt man uns: Mit der jüngst erfolgten Ankunft des kronprinzlichen Paares hat die diesjährige Saison, welche in jeder Hinsicht eine glänzende genannt werden kann, wohl ihren Höhepunkt erreicht. Die eleganten Südbahn-Hotels sowie die zahlreichen Privatvillen sind überfüllt, so dass viele Wohnungsuchende im nahen Fiume Zuflucht suchen mussten. Während der Kronprinz bereits von hier abgereist ist, wird Kronprinzessin Stefanie bis Mitte April in unserem Curorte verweilen. Doch wird der Kronprinz, wie verlautet, demnächst abermals hieher kommen und einige Tage in Abbazia bleiben, worauf sich derselbe bekanntlich zu den Festlichkeiten nach Berlin begibt. Zu Ostern aber wird, wie es heißt, der Kronprinz acht bis zehn Tage in unserem Curorte weilen und sich sodann mit der Kronprinzessin nach Wien begeben. Kronprinzessin Stefanie, welche sich hier sichtlich erholt, unternimmt häufig Spaziergänge längs des Meeresstrandes, nur von einer Hofdame begleitet. Das gegenwärtig sehr warme Wetter begünstigt im hohen Grade den Aufenthalt im Freien, und das meist spiegelglatte Meer wird von bunt bewimpelten Fahrzeugen nach allen Richtungen durchfurcht. An solchen Frühlingstagen entwickelt sich vor dem »Hotel Quarnero« ein prächtiger Corso, und man hat da Gelegenheit, die neuesten Damenmoden zu bewundern, welche schon einen ganz sommerlichen Anstrich haben. Unter den hiesigen Curgästen befinden sich viele Aristokraten. Wie gerüchtweise verlautet, wird die Königin Natalia von Serbien Ende März zu mehrtägigem Aufenthalte hier eintreffen und hierauf von Fiume aus eine längere Seereise nach Corfu und Athen unternehmen. Auch an Vergnügungen fehlt es nicht, für deren Veranstaltung ein eigenes Comité sorgt. Man sieht, dass Abbazia in erfreulichem Aufschwunge begriffen ist und schon jetzt verdienstermaßen einen hervorragenden Platz unter den klimatischen Curorten einnimmt.

(Der Morastkultur-Ausschuss) hält Samstag den 12. März um 11 Uhr vormittags eine Sitzung ab.

(Wirtshaus- und Kaffeehaus-Unterschied.) Bekanntlich hat das deutsche Reichsgericht jüngst die Entscheidung gefällt, dass das Mitnehmen von Streichhölzern auf einen gestellten Strafantrag hin die Verurteilung wegen Diebstahls zur Folge haben könne. Vielleicht kommt es auch einmal bei uns zu einer ähnlichen Entscheidung, wobei es allerdings angezeigt wäre, gleichzeitig auch die mitgenommenen — Bahnstocher in den Bereich der Judicatur eines Gerichtshofes zu ziehen. Noch schärfer müsste allerdings die Entscheidung lauten gegen solche, welche die Bahnstocher zwar nicht mitnehmen, sondern vielmehr im gebrauchten Zustande wieder in den Behälter zurückstecken. Wenn es einmal auch bei uns zu solchen Rechtsprechungen gegen Personen, die sich in Gast- und Kaffeehäusern unmanierlich benehmen, kommen sollte, dann wäre es wohl auch von Nutzen, gegen jene Vandalen vorzugehen, welche Illustrationen und interessante Artikel aus den Journalen herausreißen. Am stärksten sollte indes gegen die »Zeitungsjäger« vorgegangen werden, das ist jene Sorte von Kaffeehausgästen, welche sich nicht eher ihren Kaffee

zu Gemüthe führen, ehe sie sich nicht auf mindestens ein Duzend Zeitungen setzen können. Die giftigen Bemerkungen der übrigen Gäste genieren sie nicht im mindesten, ruhig lassen sie dieselben über sich ergehen, denn sie stehen zwar nicht, sondern sie sitzen über allen Parteien. Gegen diese unverbesserlichen Zeitungsmarder, die auf ihrem Zeitungshausen wie auf einem papierernen Eiffelturm sitzen, wird man, wenn einmal gegen die Kaffeehaus-Anarten vorgegangen werden soll, ganz besonders energisch einschreiten müssen.

(Aus Görz) schreibt man uns: Bekanntlich ist eine Sammlung eingeleitet worden, um dem vor kurzem verstorbenen Patrioten und Schriftsteller Franz Erjavec ein würdiges Denkmal zu setzen und womöglich auch eine Erjavec-Stiftung zu begründen. Zu diesem Zwecke wurde am vergangenen Sonntag auch in der hiesigen Citalnica ein großes Concert veranstaltet, zu welchem von nah und fern zahlreiche Besucher herbeigeströmt waren. Außer mehreren Reichsraths- und Landtagsabgeordneten, zahlreichen Geistlichen und Professoren theilhaftigsten sich auch das Landvolk aus der Umgebung in hervorragender Weise an der Festlichkeit. Die einzelnen Programmnummern wurden exact vorgetragen, und ernteten die Vortragenden reichlichen Beifall. Namentlich möchten wir hier hervorheben den von Simon Gregoric verfassten und vom Professor Julius Eden von Kleinmahr vorgetragenen Prolog, ferner die von Anton Foerster zur Erinnerung an Erjavec componierte Cantate und die Concert-Paraphrase aus südslavischen Gedichten, componiert und vorgetragen von Frau Lucilla Podgornik-Tolomei. Den Culminationspunkt erreichte der Applaus, als ein Quartett der Sänger der Laibacher Citalnica, bestehend aus den Herren Kollli, Pribil, Pucihar und Stamear, welches sich im letzten Momente zur Theilnahme entschloss, dem Concerte zwei Piecen beigab und Nebveds »Lepše rožice« sowie »Ticica gojzda« in wirklich gelungener Weise zum Vortrage brachte. — Das materielle Ergebnis des Concertes ist befriedigend zu nennen, indem dem Comité zur Errichtung des Erjavec-Denkmales der Betrag von 200 Gulden übergeben werden können. Die Sammlung ergab bisher den nennenswerten Betrag von nahezu 1900 fl.

(Slovenische Vorstellung.) Der dramatische Verein veranstaltet Samstag den 12. d. M. im Saale der hiesigen Citalnica eine Vorstellung. Zur Auf-führung gelangen das einactige Lustspiel »Pos in macka« und das Schauspiel »Zblaznela jo«.

(Aus dem Gerichtssaale.) Die Verhandlung gegen den verächtigen Dieb Abraham Diamant findet Montag den 14. März statt. Der Eintritt zu dieser Verhandlung wird dem Publicum nur gegen auf Namen lautende Eintrittskarten gestattet sein. — Vom hiesigen Landes- als Schwurgerichte wurden der 25jährige Bauernbursche Michael Verhovnik wegen des Verbrechen der schweren körperlichen Verletzung zu fünfjährigem Kerker, der 22 Jahre alte Anton Jančovič wegen des gleichen Verbrechen ebenfalls zu fünfjährigem Kerker verurtheilt. Der Arbeiter Sylvester Horvat wurde wegen Diebstahls zu 4 Jahren Kerker verurtheilt.

(Kleine Chronik.) Der Landwehrmann Besel sprang gestern in selbstmörderischer Absicht aus einem Fenster des dritten Stockwerkes auf die Straße und wurde in schwer verletztem Zustande ins Spital über-tragen. — Auf dem Rain wurde gestern die 74 Jahre alte Marianna Nabergoj von einem Fiaker überfahren. Die alte Frau musste in das Landesspital übertragen werden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 9. März. Die »Wiener Zeitung« publiciert den sanctionierten Delegationsbeschluss.

Agram, 9. März. Die Abgeordneten Balušnik, Kumičić und Pavlovič, welche am 5. Oktober 1885 auf 60 Sitzungen ausgeschlossen wurden, erschienen heute zum erstenmal wieder im Landtage. — Die kroatische Regnicolar-Deputation hält Samstag eine Sitzung, in welcher der an den Landtag zu erstattende Bericht endgiltig redigiert wird.

Berlin, 9. März. Bei der zweiten Lesung der Militärvorlage fand eine Spaltung der Centrumsglieder statt. Franckenstein erklärte, dass die Majorität des Centrums sich der Abstimmung enthalten werde, worauf Reichensperger namens der Minorität die Erklärung abgab, dass dieselbe für das Septennat stimmen werde. Der freisinnige Stauffenberg erneuerte den Antrag, die Gesamtziffer für drei Jahre zu bewilligen. Hierauf wird das Septennat mit allen Stimmen gegen achtundvierzig angenommen. Dreiundachtzig Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung.

Berlin, 9. März. Der Reichstag lehnte in zweiter Lesung das beantragte Triennat mit 222 gegen 23 Stimmen ab, wobei zahlreiche Abgeordnete sich der Stimmenthaltung enthielten, und nahm das Septennat mit 223 gegen 48 Stimmen an. — Eine Militärdeputation des Kaiser-Alexander-Regiments geht

nach Petersburg, um sich dem Zaren in der neuen Ausrüstung vorzustellen.

Berlin, 9. März. Lesjeps ist vormittags hier eingetroffen, von dem französischen Botschafter Herbette auf dem Bahnhofe empfangen worden und im französischen Botschaftspalais abgestiegen.

Petersburg, 9. März. Das Kaiserpaar empfing vorgestern Lobanov. Das »Journal de St. Petersbourg« sagt in einem Artikel über die Vorgänge in Russischul: Die Pforte beauftragte auf ein vom deutschen Botschafter unterstütztes Ersuchen des russischen Botschafters, Riza Bey möge die Gefangenen besuchen und mindestens Grausamkeiten Einhalt thun. Der Artikel schließt mit dem Worten: Die Geduld hat ihre Grenzen, dieselben sind jedoch überschritten.

Sofia, 9. März. Die Gerüchte von der Mobilisierung und baldigem Zusammentritt des Sobranje sind falsch.

Newyork, 9. März. Ein in Boston aufgegebenes, an den Prinzen von Wales adressiertes Paket wurde auf dem Postamte Washington zurückgehalten, weil es unfrankiert war. Dasselbe enthielt eine in Watte gehüllte Glasröhre mit einer weißen Flüssigkeit, durch welche zwei Drähte liefen. Der Inhalt wird analysiert werden.

Constantinopel, 9. März. Riza Bey erhielt von der bulgarischen Regentenschaft die Zusage, dass keine weiteren Hinrichtungen erfolgen werden.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 9. März. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 5 Wagen mit Getreide, 3 Wagen mit Heu und Stroh, 9 Wagen und 1 Schiff mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Unit, Price (fl. tr.), Price (fl. tr.). Rows include Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linen, Erbsen, Fijolen, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, geräuchert, Butter, Eier, Milch, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfensfleisch, Händel, Tauben, Heu, Stroh, Holz, Hartes, weiches, Wein, weißer.

Angekommene Fremde.

Am 8. März.

- Hotel Stadt Wien. Weiner, Goldberger, Hofmann und Deutsch, Kaufleute, Wien. — Kramer, Rfm., Innsbruck. — Hofmann, Rfm., Gottschee. — Mali, Besitzer, f. Tochter, Neumarkt. — Buchler, Privatier, Triest.
Hotel Elefant. Kolmann, Weingroßhändler, Darmstadt. — Le-with, Reisender, Eipel. — Kraus und Wunderlich, Reisende, Wien. — Fischer, Besitzer, Villach. — Brdar, Besitzer, Szamobor. — Bončina, Besitzer, Jozia. — Dr. Berger, Privatier, sammt Frau, Gottschee. — Besel, Besitzer, Ill.-Feistritz. — Kraupa, Besitzer, Adelsberg. — Valentincic, Besitzer, sammt Frau, Divaca. — Mleuz, Kaufmann, Altenmarkt. — Kerse-vany, f. t. Bezirksgerichts-Adjunct, sammt Frau, Pijino.
Hotel Vairischer Hof. Karl, Kaufmann, und Spinčić, Privatier, Cilli.
Gasthof Südbahnhof. Sinigaglia, Kaufmann, Triest. — Babič, Kaufmann, Fiume.
Gasthof Sternwarte. Listavc, Besitzer, sammt Frau Jaggdorf. — Sedlat, Lehrer, Kopanje. — Rode, Gastwirt, Stein. — Kolenc, Besitzer, Nassenfuß.

Am 7. März.

- Gasthof Südbahnhof. Thaller, Reitknecht, Wien. — Endler, Rei-sender, Gablonz. — Scherzo, Reis., Graz. — Zvar, Holz-händler, Köslach. — Spelto, Rfm., Cilli. — Kalingner und Bresnifer, Besitzer, Villach. — Pucnit und Koschier, Besitzer, Krainburg. — Perhnik, Besitzer, Brate. — Stergar, Besitzer, St. Ruprecht. — Novak, Besitzer, Gurl. — Mojsiček, Reis., Triest.
Gasthof Sternwarte. Hočvar, Postmeister; Gerjoli, Pfarrer, und Jakrajšek, Besitzer, Großblachig. — Kunstel, Kaufm., und Marincic, Fleischer, St. Veit. — Hočvar, Besitzer, Publog. — Meden, Besitzer, Begunje. — Verdaus, Postmeister, Inner-train. — Steh, Besitzer, Gutenfeld. — Karlin, Pfarrer, Do-bruce. — Lavrencic, Besitzer, Oberfeld.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anhalt des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Rows for 7, 9, 10 March.

Morgens Nebel, dann wechselnde Bewölkung; abends heiter. Das Tagesmittel der Wärme 4,7°, um 1,9° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Raglitz.

Spizwegerich-Extract mit Kalk-Eisen, verlässlich, wirksam und durch zwanzig Jahre erprobt gegen Schwindelsucht, Lungenleiden, Ratach, Husten und Blutarmut. — Preis fl. 1,10. — Depots beim Herrn Apotheker Ub. v. Trnkóczy in Laibach und in den Apotheken aller größeren Provinzstädte. (4832)

**Gichtgeist**  
nach Dr. Malič  
à 50 kr.  
gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreissen, Kreuzschmerzen, Nervenschmerzen, Anschwellungen, Steifheit der Muskeln und Sehnen etc., in der Wirkung unübertrefflich, schnell und radical helfend, wie dies hunderte von schriftlichen Auszeichnungen aus den weitesten Kreisen beweisen können. Zu haben in der  
**Apotheke Trnkóczy**  
neben dem Rathhause in Laibach.  
Wird täglich per Post versendet. (98) 10

**Salon-Pianino**  
fast ganz neu, mit prachtvollem Ton ist sofort zu vermieten.  
Anzufragen bei **Franz Drešchet jun.**,  
Spezerei-, Wein- und Brantweinhandlung, Laibach, Petersstraße. (1117) 3-1

**St. Jacobs-Tropfen.**  
Zur völligen und sicheren Heilung aller Magen- und Nervenleiden, selbst solcher, die allen bisherigen Heilmitteln widerstanden, speziell für chronischen Magenkatarrh, Magenschwäche, Koliken, Krämpfe, schlechte Verdauung, Angstgefühle, Herz-Klopfen, Kopfschmerzen etc. Die **St. Jacobs-Tropfen**, nach dem Recept der **Barfüßler-Mönche** des griech. Klosters **Actra** aus 22 der besten Heilpflanzen des Morgenlandes destillirt, wovon jede einzelne noch heute als Heilmittel den ersten Rang einnimmt, bebingen durch die Zusammensetzung bei dem Gebrauch der **Tropfen** sicheren Erfolg.  
Preis: 1 Flasche 60 Kr., große Flasche 1.20 fl. gegen Einzahlung oder Nachnahme. Zu haben in den Apotheken.  
Haupt-Depôt: **M. Schulz**, Hannover, Escherstrasse 6.  
Depôt: Engel-Apotheke, Laibach. (579) 26-3

**Möbel und Einrichtungsstücke**  
sind im **Hause Nr. 15 auf der Wienerstrasse** (Mediatisches Haus) im II. Stocke, 2. Stiege, Thüre 16, von heute an **billig zu verkaufen.** (1121) 3-1  
Ebenso ist die  
**Wohnung**  
im 2. Stockwerke, bestehend aus drei Zimmern, Küche, Speisekammer, Dienstbotenzimmer, Keller und Holzlege vom 1. April d. J. ab **zu vergeben.**

**Haus**  
in der Südbahnstrasse, zweistöckig, mit geräumigem Hof und Ziergarten sammt Acker sowie an die Wiesengasse grenzendem Baugrunde (1113) 3-2  
**ist zu verkaufen.**  
**Zwischenhändler ausgeschlossen.**  
Näheres in den Nachmittagsstunden beim Eigenthümer in **Unterschischka Nr. 114.**

Für die Restauration in **Gleinitz**, vormals **Miklau**, wird ein tüchtiger, cautionsfähiger (983) 3-3

**Wirt auf Rechnung**  
unter günstigen Bedingungen aufzunehmen gesucht.  
Dasselbst sind auch zwei grosse gewölbte **Transitomagazine zu vergeben.**  
Anzufragen bei **Ernst Ločnikar**, **Waitsch.**

Gut erhaltene (1102) 3-3  
**Fenster und Thüren**  
sind billig zu verkaufen bei **Rudolf Kirbisch**,  
Congressplatz Nr. 8.

**Deutscher Schulverein, Ortsgruppe Laibach.**

Freitag den 18. d. M. findet um 8 Uhr abends in der Glashalle des Casinos die jahungsmäßige

**Vollversammlung**

der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines statt, wozu hiemit alle Herren Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

**Tagesordnung:**

- 1.) Rechenschafts- und Geldgebarungsbericht.
- 2.) Allfällige Anträge der Mitglieder.\*
- 3.) Neuwahl des Ausschusses und der Vertreter für die Hauptversammlung.

Laibach, 10. März 1887.

Der Ausschuss.

\* Sind bis längstens 15. d. M. an den Ausschuss zu richten. (1131)

Zur (1135) 3-1

**Mobiliar-Versicherung**

gegen unbedeutende Prämienzahlung ladet höflichst

**Franz Drenik**

Vertreter der „Foncière“, Congressplatz 14, II. Stock.

(5287-3) **Hundmachung.** Nr. 10 503.  
In der diesgerichtlichen Depositencaße erliegen seit mehr als 30 Jahren, ohne daß sich die Eigenthümer der Behebung wegen bis jetzt gemeldet hätten, nachstehende Depositen:

Post-Nr.	Band	Folio	Erliegt seit	Bezeichnung der Masse	Papiergeld und Scheidemünze	
					fl.	kr.
1	II	222	14. April 1854	Urbaš Franz . . . . .	—	13
2	III	222	8. November 1853	Petric Johann und Maria, Verlassmasse	8	86 1/2
3	III	248	6. April 1854	Stritof Gregor, Judicial-Depositum . . .	—	3
4	III	302	10. Februar 1854	Mrač Martin, Pupillarmasse . . . . .	—	46
5	III	348	17. Mai 1854	Marušič Martin, Verlassmasse . . . . .	2	73
6	III	398	21. Oktober 1854	Martincič Agatha, Executionsmasse . . .	1	98
7	IV	28	17. September 1856	Godeša Jakob, Verlassmasse . . . . .	—	16
8	IV	31	22. Februar 1856	Lešov oder Bijot Jakob, Judicial-Depositum	4	53
9	IV	56	18. November 1856	Bešeg Josef, Judicial-Depositum . . . . .	—	53
10	V	32	7. Oktober 1854	Sorre Anton & Cons. . . . .	25	12 1/2

Es werden daher alle jene, welche Eigenthumsansprüche auf diese Depositen zu erheben meinen, aufgefordert, dieselben binnen einem Jahre, sechs Wochen und drei Tagen vom Tage der Einschaltung dieses Edictes an so gewiß hiergerichts urkundlich nachzuweisen, widrigens nach Ablauf dieser Frist obige Depositen als caduc erklärt und dem Fiscus werden übergeben werden.  
R. f. Bezirksgericht Voitsch, am 9. Dezember 1886.

(1086-1) Nr. 1347, 1955, 1957, 1958, 2140, 2180 bis 2187, 2202, 2327, 2377, 2415 und 2416.

**Bekanntmachung.**

Nachbenannten Personen, unbekanntem Aufenthaltes, und deren unbekanntem Rechtsnachfolgern wurde Herr Anton Weiß von Rudolfswert als Curator ad actum bestellt und diesem nachstehende Tabularbescheide zugestellt:

- Vom 30. Juni 1886, Z. 7314, für Franz Kiesel von Seidendorf;  
 » 20. November 1886, Z. 12 258, » Matthäus Sinkovc von Kleinbruschnitz;  
 » 23. » 1886, Z. 12 386, » Franz Bobič von Prapreče;  
 » 25. September 1886, Z. 10 854, » Anna Gutter von Agram;  
 » 5. » 1886, Z. 10 264, » Anna Cezsar von Kirbisdorf;  
 » 17. » 1886, Z. 10 497, » Johann Sopin von Prejščna;  
 » 17. » 1886, Z. 10 600, » Anton Bukovc von Auen;  
 » 20. » 1886, Z. 10 832, » Maria Grovat von Kandia;  
 » 11. November 1886, Z. 11 677, » Mathias, Ursula und Maria Fabjan von Selise;  
 » 14. » 1886, Z. 12 237, » Mathias Kramer von Polane;  
 » 20. » 1886, Z. 12 244, » Johann Bobnar von Unterblaschowitz;  
 » 22. » 1886, Z. 12 377, » Ursula Bedaner von Untertappelwerch;  
 » 18. Dezember 1886, Z. 13 441, » Anna Mochar von Regersdorf;  
 » 28. November 1886, Z. 12 586, » Gregor Drapp von Großzerouc;  
 » 18. Dezember 1886, Z. 13 447, » Andreas Rak von St. Barthelma;  
 » 29. November 1886, Z. 12 691, » Michael Zgonc von Oberkronau und  
 » 6. Dezember 1886, Z. 12 984, » Mathias Hočevar von Unterkronau.  
 R. f. städt.-deleg. Bezirksgericht Rudolfswert, am 4. März 1887.

**Sauerbrunn Bad Radein**  
mit seinem reichhaltigsten „Natron-Lithion-Säuerling“. Garolds Versuche haben erwiesen, dass das kohlen-saure Lithion bei Gichtleiden das beste und sicherste Heilmittel ist.  
**Radein** Beschreibung und Tarife gratis und franco.  
Anfragen und Bestellung an die Brannenverwaltung Radein.  
Durch Reichthum an Kohlensäure, Natron und Lithion wirkt das Radeiner Sauerwasser als Specificum bei: Gicht, Gallen-, Blasen- und Nierensteinen, Hämorrhoiden, Scropheln, Gelbsucht, Magenleiden und bei Katarrhen überhaupt.  
Bäder, Wohnungen, Restauration billig.  
Hauptdepôt bei **F. Plautz**, Alter Markt in Laibach. (1804) 26-21  
Dr. Ernst Kumpf, Apotheker in Villach.

**Beachtenswert für Landwirte!**  
Zu verkaufen:  
**1800 Meter-Centner Englische Turnips - Futterrübe**  
à 60 Kreuzer per Meter-Centner, in Waggonladungen ab Marhof (Südbahnstation).  
**Gutsverwaltung Janusevec**,  
Post Savski-Marof (Kroatien).  
(1097) 3-2

Durch 16 Jahre erprobt als sicher und rasch wirkendes Heilmittel bei  
**Gicht und Rheuma**  
Nervenschmerzen jeder Art, allgemeiner Muskelschwäche, Zittern, Steifheit der Glieder, Schmerzen in verheilten Wunden, Lähmungen ist (1489) 10-10  
**Herbably's Alpenpflanzen-Extract:**  
**„Neuroxylin“**  
Atteste von Civil- und Militär-Spitälern und hervorragenden Aerzten sowie zahlreiche Dank-schreiben bezeugen die von keinem anderen Mittel erreichte verlässliche Wirkung dieser als Einreibung dienenden schmerzstillenden Essenz.  
Preis: 1 Flacon (grün emballiert) 1 fl.; 1 Flacon stärkerer Sorte (rosa emballiert) für Gicht, Rheuma, Lähmungen 1 fl. 20 kr., per Post für 1-3 Flacons 20 kr. mehr für Emballage.  
Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke!  
Centralversendung: Apotheke „zur Barmherzigkeit“ des Jul. Herbably  
Wien, VII., Kaiserstrasse 90.  
Depôts ferner bei den Herren Apothekern; für Laibach: J. Swoboda, G. Piccoli, Ubald v. Trnkóczy, W. Mayr, E. Birschtitz; ferner Depôts in Cilli: J. Kupferschmid, Baumbachs Erben; Fiume: J. Gmeiner, G. Prodani; Friesach: A. Aichinger, Gmund: E. Müller; Klagenfurt: W. Thurnwald, P. Birnbacher, J. Kometter, A. Egger; Rudolfswert: D. Rizoli; St. Veit: G. Karagyna, A. Reichel; Tarvis: J. Siegl; Triest: C. Zanetti, G. Foraboschi, J. Serravallo, E. v. Leutenburg, P. Prendini; Villach: F. Scholz, Dr. E. Kumpf; Tschernembl: J. Blazek; Völkermarkt: Dr. J. Jobst; Wippach: A. Konečný.